

Die Botschaft ist angekommen

08.10.2018

Von Katrin Demczenko



Lässt sich Lena (Susan Lachermund) vom Alkohol verführen? Foto: K. Demczenko

Hoyerswerda. Impulse für ein Leben ohne Drogen setzte das Präventionstheaterstück „Alkohölle“ der Gruppe „Theaterspiel – Beate Albrecht“ aus Witten bei Dortmund, die während der Woche der Sucht- und Drogenprävention der Stadt Hoyerswerda und des Landkreises Bautzen aufgetreten ist. Rund 180 Schüler aus Hoyerswerda, die beide Oberschulen, die Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen „Nikolaus Kopernikus“ und verschiedene berufsbildende Schulen besuchen, sahen im Jugendclubhaus Ossi eine lebensnahe Geschichte über die 19-jährige Lena und den Alkohol.

Zunächst stellten zwei Männer Requisiten auf die Bühne. Lenas Vater Ernst Heidenreich (Wolfgang Pättsch), schon gestorben, brachte Fotos aus seinem Leben mit und seine Liebe zur Tochter mit, „Al Alkohol“ (Michel Mardaga) Alkopops und Schnaps. Beide wetteten, ob sich Lena (Susan Lachermund) vom Alkohol verführen lässt. Mittendrin versucht Lenas Tante Maxi (Beate Albrecht) ihre schlecht laufende Werbeagentur am Markt zu behaupten.

Lena träumt wie viele Jugendliche vom großen Auftritt mit ihrer Band. Außerdem trauert sie um ihren Vater Ernst Heidenreich, der vor 15 Jahren einen Autounfall nicht überlebte. Wenn ihr Maxi zu sagen versucht, dass ihr Vater Alkoholiker war, macht sie dicht. Das Praktikum in der Werbeagentur nervt Lena, bis sie ohne ihre Tante zu fragen von „Al Alkohol“ einen Werbeauftrag für einen neuen Alkopop annimmt. Maxi ist dagegen und erklärt nicht warum. „Al Alkohol“ bringt Probeflaschen ins Büro und die Schüler erleben an Lena alle Stufen des Alkoholgenusses bis zum Zusammenbruch mit. „Al Alkohol“ singt in dieser Szene den eindringlichen Song „Macht ist, was ich will“, der bei den Schülern angekommen ist. Schließlich findet Maxi Lena volltrunken und will sie rauswerfen, ein Akt des Verdrängens, der bisher in der Familie üblich war. Maxi erkennt aber ihren Fehler und erzählt dem Mädchen die bisher verschwiegene Geschichte ihres Vaters. Früher habe dieser getrunken aus Angst, dass Leben nicht zu schaffen, obwohl die Werbeagentur gut lief. Dann geschah der Unfall, den Lenas betrunkenen Vater verursacht hat und an dem er verstarb. Das Stück vermittelte, dass zuerst Ehrlichkeit und Zusammenhalt in der Familie dazu beitragen können, Lebenskrisen zu meistern. Wolfgang Pättsch sagte den Jugendlichen nach der Aufführung, dass er selbst „trockener“ Alkoholiker ist und „nur durch Bier abhängig wurde“. Mehrere Jahrzehnte habe es gedauert, bis er sich selbst seine Abhängigkeit eingestanden hat und Hilfe annehmen konnte. Die Theaterpädagogin Beate Albrecht räumte mit dem Irrtum auf, die Krankheit Alkoholismus sei erblich und Michel Mardaga erzählte von seinem alkoholkranken Vater. Dieser sei für ihn „Antibeispiel“ und der junge Mann hat heute auf Partys auch ohne Alkohol Spaß. Ein Schüler äußerte zur Figur der Lena, sie müsse ihr Umfeld wechseln, um nicht alkoholabhängig zu werden. Damit zeigte er, dass die Botschaft des Stückes bei den Schülern angekommen ist.

Alkohölle: lieber »klar bleiben« oder sich »abschießen«?

Theater | Ausgang offen: Ensemble aus Witten spielt Präventionsstück für fast 500 Balingener Schüler

Balingen. Die Idee des Theaterstücks »Alkohölle« ist schnell erklärt: Schülern ab Klassenstufe sieben die Risiken des Alkoholkonsums und die damit verbundene Suchtgefahr nicht nur mit Fakten, sondern auch mit Emotionen nahebringen.

Dies ist den Akteuren des Ensembles Theaterspiel bei den vier Aufführungen zu Beginn dieser Woche mit insgesamt fast 500 Schülern der Balingener Realschule, der Sichelchule und des Schulverbunds Frommern durchweg gelungen.

Lena (Fritzi Eichhorn), eine junge Praktikantin in der Firma ihrer Tante (Jessica Jahning), macht ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol, als sie mit ihrer Band bei einem Festival ist. Prompt ist sie am nächsten Morgen noch nicht fit und kommt zu spät zur



Das Theaterstück soll Jugendliche vor übermäßigem Alkoholkonsum warnen. Foto: Stadt

Arbeit, vermasselt wichtige Aufträge, verprellt Kunden und lässt die notwendige Zuverlässigkeit bei ihrer Arbeit vermissen. Die Konsequenzen bleiben nicht aus: Ihre Chefin droht ihr die Kündigung an.

Der Vertreter eines Kunden, für den sie reißerische Slo-

gans zur Einführung eines neuen Mixgetränks »The Devil's First Kiss« formulieren soll, verführt sie auf diabolische Weise selbst zum übermäßigen Alkoholkonsum. Hier überlagern sich die zwei Ebenen des Stückes. Im Hintergrund der Geschichte hat Lenas toter Vater (Wolfgang

Pätsch), der selbst Opfer einer Alkoholfahrt geworden war, mit der Verführer-Figur »Al Alkohol« (Marlon Kreft) eine Wette darüber abgeschlossen, wer die Macht über Lena bekommen würde.

Es geht um gute Erinnerungen, um »da bleiben und klar bleiben« für die vielen guten Momente im Leben oder eben darum, sich »abzuschießen«, seine Hemmungen zu überwinden, sich Mut anzutrinken und dabei die Folgen und alle Probleme möglichst zu verdrängen.

Die Erinnerung an ihren Vater und dessen Todestag löst bei Lena eine große Traurigkeit aus, rüttelt sie auf und bringt sie zum Nachdenken. Die Szenen wirken bedrückend, aufwühlend, dramatisch und zugleich berührend und dabei immer authentisch. Die Frage bleibt am Ende of

fen, für welchen Weg Lena sich entscheiden wird.

Nach einer Stunde intensiven Zuschauens und Zuhörens hatten die Schüler noch viele Fragen an die Schauspieler. Ganz viele richteten sich an Wolfgang Pätsch, der nach jahrelanger Suchterfahrung heute trockener Alkoholiker ist. Es war mehr das Erleben von Alkoholsucht im näheren, familiären Umfeld, was die Jugendlichen zu beschäftigen schien, als eigene Erfahrungen.

Der Theaterbesuch hat sich gelohnt, wenn sie nach den Eindrücken dieser bewegenden Geschichte den Versuchen, denen sie sicher auch irgendwann ausgesetzt sein werden, besser widerstehen können. Das Balingener Kinder- und Jugendbüro hat die Veranstaltungsreihe mit den Schulen organisiert.